



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Der Bildercyklus des Luxemburger Stammbaumes aus Karlstein

Neuwirth, Josef

Prag, 1897

Vorwort.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53113)

## Vorwort.

Bei der Veröffentlichung der mittelalterlichen Wandgemälde und Tafelbilder der Burg Karlstein in Böhmen, welche die »Forschungen zur Kunstgeschichte Böhmens« eröffnete, konnte der Herausgeber betreffs zweier einst Karlsteins Räume schmückender Bildercyklen nur auf ganz vereinzelt Nachrichten hinweisen, welche wenigstens das ehemalige Vorhandensein dieser Kunstwerke in Karlstein verbürgten. Weder die aufs umsichtigste durchgeführte Wiederinstandsetzung des Karlsteiner Palas noch jahrelanges Durchforschen der Geschichtsquellen und handschriftlichen Materiales gewährte irgendeinen Anhaltspunkt für die nähere Bestimmung der künstlerischen Bedeutung, welche die Darstellungen des Luxemburger Stammbaumes oder des Wunders mit der Nicolousreliquie im Prager Agneskloster besaßen. Ein glücklicher Fund ermöglicht es, bereits nach dem Verlaufe eines Jahres wenigstens eine der Lücken auszufüllen und über einen der beiden genannten Bildercyklen zwar nicht nach den Originalgemälden, aber nach vortrefflichen Copien der letzteren fast vollständig erschöpfenden Aufschluss zu geben. Im allgemeinen sind ja die Fälle, in welchen Copien späterer Jahrhunderte die Kenntnis verloren gegangener mittelalterlicher Kunstwerke vermitteln, nicht allzu zahlreich. Unter den Kunstdenkmälern des Mittelalters in Österreich dürfte dem eingehender zu behandelnden Karlsteiner Bildercyklus zeitlich wohl am nächsten stehn die Vorlage der fleißigen Arbeit des Chorherrn Benedict Prill »Fenestrae XIV mirae antiquitatis gothicae superstitis in ambitu canonicae Claustro-Neoburgensis«, welche ein mit Abbildungen ausgestattetes Inventar der 1749 noch vorhandenen Glasgemälde in Klosterneuburg mit schätzbaren Angaben über ihre Vertheilung bietet. Sie ermöglichte es Comesina in seiner Studie über »die ältesten Glasgemälde des Chorherrenstiftes Klosterneuburg und die Bildnisse der Babenberger in der Cistercienserkloster Heiligenkreuz« (Jahrbuch der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, 2. Band, Wien, 1857), mehrere seither verloren gegangene Gemälde wenigstens nach Prills Zeichnungen mitzutheilen und die Vorstellung von dem ehemaligen Zustande der ganzen Bilderfolge ergänzend abzurunden. Die Handschrift Nr. 8330 (Nov. 432) der k. und k. Hofbibliothek in Wien, welcher eine ähnliche Bedeutung für den verlorenen Cyklus des Luxemburger Stammbaumes in Karlstein zukommt, überragt die Darstellungsweise Prills außerordentlich. Ihre Nachbildungen der einst in Karlstein vorhandenen Originalgemälde stammen zweifellos von der Hand eines Künstlers, der sich bemühte, alle charakteristischen Einzelheiten seiner Vorbilder möglichst getreu wiederzugeben; abgesehen davon sind sie auch nahezu zwei Jahrhunderte älter als die Zeichnungen Benedict Prills und verbürgen das Interesse hochstehender Persönlichkeiten an einem Karlsteiner Bildercyklus in einer Zeit, deren Geschmack eine alterthümliche Wertschätzung mittelalterlicher Kunstschöpfungen nicht gerade förderte. Analogien einer ähnlichen Überlieferungsweise eines vollständigen Gemäldecykles des 14. Jahrhunderts in Nachbildungen des 16. werden sich überhaupt nur selten nachweisen lassen. Die Bedeutung der Copien in der Wiener Handschrift Nr. 8330 gewinnt noch durch die Thatsache, dass dieselben kaum ein volles Vierteljahrhundert vor jenem Zeitpunkte entstanden, in welchem die Originalbilder in Karlstein zugrunde giengen; nicht minder merkwürdig ist wohl der Umstand, dass die Gemälde, deren Verlust nach einem Berichte aus dem Jahre 1597 festgestellt werden kann, auf Grund der nicht lange vorher vollendeten Copien nach einer gerade drei volle Jahrhunderte währenden Verschollenheit in gewissem Sinne ein künstlerisches Auferstehungsfest feiern und durch die so überaus vorgeschrittene Reproduktionstechnik des 19. Jahrhunderts in den Studienapparat der kunstgeschichtlichen Forschung eingeschaltet werden. Für letztere bedeutet bei der Stellung, welche den Denkmalen Böhmens in der Geschichte der deutschen Malerei des Mittelalters zukommt, die Entdeckung eines großen Bildercykles eine nicht unwesentliche Bereicherung, wenn sich insbesondere der Anlagegedanke, die Tendenz und Entstehungszeit der Bilderfolge so genau nachweisen lassen, wie dies bei

dem Luxemburger Stammbaume in Karlstein möglich ist. Neue Lichtstrahlen erhellen die Bestrebungen eines ungemein kunstfreundlichen Zeitalters und lehren verstehen, wie planmäßig die bilderreiche Ausstattung eines aufs prächtigste geschmückten Herrschersitzes angelegt war. So gewährt es nach dem Inhalte und der Überlieferungsweise der Bilderfolge des Luxemburger Stammbaumes in mehr als einer Hinsicht einen ganz eigenen Reiz, aus den kunstgeschichtlich noch nicht gewürdigten Nachbildungen, welche in der Wiener Handschrift Nr. 8330 erhalten sind, das vollständig verlorene Originalwerk eines offenbar hochangesehenen Künstlers der karolinischen Glanzepoche in Böhmen gleichsam zu rekonstruieren. Da dasselbe auf eine Verherrlichung des deutschen Kaiserthumes abzielte und wahrscheinlich von dem deutschen Hofmaler Nicolaus Wurmser aus Strabburg ausgeführt wurde, erscheint es wohl doppelt als eine Ehrenpflicht deutscher Forschung, sich für die Würdigung dieses eigenartigen Kunstdenkmales wärmstens einzusetzen. Denn die von der Gegenseite heute so entschieden bestrittene Berechtigung des Deuththumes in Böhmen gewinnt einen ungemein wertvollen Rückhalt durch eine Kunstschöpfung, welche gerade den Anspruch des damals in Böhmen regierenden Herrscherhauses auf den deutschen Kaiserthron im Bilde veranschaulicht und einem Prachtraume des Lieblingsitzes des böhmischen Landesfürsten zur Zierde gereichen sollte. Die ausgesprochen politische und nationale Bedeutung des in Karlstein verlorenen Luxemburger Stammbaumes ist für die Stellung der Deutschen Böhmens keineswegs belanglos. Für die Lösung der Frage, welcher Schmuck für die heute kahlen Wandflächen der Karlsteiner Palasräume bei Erweiterung des Restaurierungsprogrammes zulässig erscheinen könnte, wäre die Copiensammlung der Wiener Handschrift Nr. 8330 in erster Linie heranzuziehen.

Die würdige Herausgabe des bisher nur dem Namen nach bekannten böhmischen Kunstdenkmales in vollem, zuverlässigste Vorstellung vermittelndem Umfange wurde ermöglicht durch die Unterstützung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Litteratur in Böhmen, welche in der Veröffentlichung des interessanten Fundes gewissermaßen eine Fortsetzung des vor Jahresfrist erschienenen Karlsteinwerkes erblickt. Für die hochherzige Bewilligung der erforderlichen Mittel bin ich der genannten Gesellschaft zu innigstem Danke verpflichtet. Letzteren schulde ich außerdem ganz besonders der löblichen Direction der k. u. k. Hofbibliothek in Wien, namentlich ihrem Vorstande Herrn Hofrath Professor Dr. H. Ritter von Zeißberg, welcher in der zuvorkommendsten Weise nicht nur die Zusendung der Handschrift behufs eingehenden Studiums nach Prag vermittelte, sondern auch durch die überaus schätzenswerte Bewilligung, die Aufnahmen sofort in Prag herstellen lassen zu dürfen, die rasche Vollendung der Arbeit ungemein förderte. Nicht minder danke ich Herrn W. Schulz, Bibliothekar der k. k. Universitätsbibliothek in Prag, für das freundliche Entgegenkommen bei den in den Bibliotheksräumen ausgeführten Aufnahmen, um deren tadelloses Gelingen Herr A. Bellmann, Besitzer des artist.-typograph. Institutes Karl Bellmann in Prag, sich in unermüdlichster Weise bemühte.

BRIXLEGG, am Tage des heil. Bernhard 1896.

Joseph Neuwirth.